

wohl aus politischen Gründen — kein Gehör schenkte¹³⁹), an den Gegenkönig Heinrich Raspe, der — zwar ohne Bezugnahme auf den konkreten Fall — den vom Bischof behaupteten Rechtsgrundsatz in einem Weistum bestätigen ließ¹⁴⁰). Außerdem ergriffen mehrere Erzbischöfe und Bischöfe in öffentlichen Erklärungen unter ausdrücklicher Berufung auf das Reichslehnrecht für den Bischof Partei¹⁴¹), ohne daß alle diese Maßnahmen zu einem unmittelbaren Erfolg führten.

Das Beispiel zeigt zunächst, daß zumindest von einigen geistlichen Kronvasallen die Frage der Lehnserbfolge in ihren Territorien nach Reichsrecht beurteilt wurde¹⁴²); die geschilderte Auseinandersetzung zeigt jedoch auch, daß sich die Durchsetzung dieser Rechtsvorstellungen in erster Linie als eine Frage der machtpolitischen Verhältnisse erwies, die unter Berufung auf das Recht allein nicht zu lösen war.

Als Ergebnis ist im Vergleich zu den weltlichen Territorien festzuhalten, daß der wesentlich intensivere Kontakt zwischen geistlichen

necessitatis articulo adeo potentes pariter et patenter Leodiensi ecclesie dignemini subvenire quod ipsa tantis commodo et honore vestris temporibus non privetur et consuetudo vestri imperii adeo generalis que a tot probis viris est hactenus viriliter observata, per unam feminam nullatenus infringatur ... Huillard-Bréholles, *Historia* 6, S. 269 (1245).

Nach Rodenberg (MGH Epp. sel. 2, S. 64, Anm. 6) ist es jedoch zweifelhaft, ob der Brief den Kaiser je erreichte, da er in der Originalfassung im Archiv des Domkapitels von Lüttich aufgefunden wurde.

¹³⁹) Kaiser Friedrich II. gewährte Margarethe von Flandern im Juli 1245 die Belehnung mit der Markgrafschaft Namur. Da Friedrich Margarethe in der Urkunde ausdrücklich als *comitissa Flandrie et Hanonie* bezeichnete, ist wohl davon auszugehen, daß er sie auch als Gräfin von Hennegau anerkannte: Huillard-Bréholles, *Historia* 6, S. 327. Vgl. auch Duvivier, *La querelle* 1, S. 131.

¹⁴⁰) MGH Const. 2, Nr. 353, S. 458 (1246).

¹⁴¹) Vgl. das Schreiben des Erzbischofs von Köln an Innocenz IV.: ... *Cum sacre leges imperii, a predecessore nostris circa rei publice defensionem invigilantibus hucusque observate sanctierunt ut in feodo vasalli sine filio legitimo decedentis dominus ipsius feodi absque contradictione qualibet tamquam heres succedat ...* Duvivier, *La querelle* 2, Nr. 68, S. 105. Vgl. zur Datierung Reg. der Erzbischöfe v. Köln (s. o. Anm. 13) 3, 1, Nr. 1231.

Vgl. auch dem Inhalt nach ähnliche Erklärungen des Domkapitels von Köln (C. Wyffels, *Inventaris van de Oorkonden der Graven van Vlaanderen* [1958] Nr. 19, S. 15, des Erzbischofs von Mainz (*ibid.*, Nr. 5, S. 12) und des Bischofs von Metz (MGH Const. 2, Nr. 457, S. 629).

¹⁴²) Vgl. auch die Berufung des Bischofs von Passau auf das Reichsrecht in der Frage der Lehnserbfolge: ... *Quo tandem sine herede legitimo decedente dominus B. Pataviensis Episcopus de morte sua vacans ei feodum in potestatem suam tractam tenuit, sicut vult et admittit iustitia generalis ...* Urkundenbuch des Landes ob der Enns (s. o. Anm. 25) 3, Nr. 200, S. 191.